

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Monatlich 1.00 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark, monatlich 1.10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Ersteinst täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf. für politische und gemeinschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Freitag, den 10. Januar 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Cernet! Ihr seid gewarnt!

Heute mittag 12 Uhr wird das preussische Privilegiertenparlament die Frage der Wahlrechtsreform behandeln.

Wird die Regierung dem Drängen des Volkes Rechnung tragen? Wird der Freisinn noch in letzter Stunde ernste Selbstkehr halten?

Der Freisinn weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Er weiß, daß jedes Zugeständnis an die Reaktion schändlicher Volksverrat ist.

„Heute muß einfach gefordert werden: das Reichstagswahlrecht für Preußen.“

Und Herr Friedrich Bayer bekräftigte das mit den Worten:

„Ich teile die Ansicht Raumanns, daß kein Liberaler eine andere Forderung stellen kann, als die der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen.“

Und Herr Albert Traeger schrieb am 20. August 1907 im „Berliner Tageblatt“:

„Gerade hinsichtlich der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen kann und darf der Freisinn keinen Schritt zurückweichen, auch nicht das geringste Zugeständnis machen.“

Der Freisinn weiß also, was auf dem Spiele steht! Es handelt sich um das fundamentalste Recht des preussischen Volkes!

Niemals waren die Chancen günstiger zur Erreichung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts! Die Regierung muß nachgeben, wenn der Freisinn auf dieser Forderung, die ihm sein eigenes Programm vorschreibt, verharret!

Ob freilich der Freisinn will? Ob die Macher des Freisinn, die Vorseaner, Industriellen, Großkaufleute usw. es ernst meinen mit den Rechten des Volkes?

Die Freisinnspresse hat bereits schmählich abgewiegt! Offizielle Fraktionsorgane haben bereits die beispiellose Dummheit — oder war es beispiellose Niedertracht?! — begangen, der Regierung zu versichern, daß der Freisinn sich selbst mit den bescheidensten Zugeständnissen zufrieden geben werde!

Aber einerlei, wie die Regierung, wie der Liberalismus sich entscheidet! Das Volk ist auf dem Plane! Es führt den Kampf, aller Verräterei zum Trotz!

In gewaltigen Demonstrationen in ganz Preußen hat es noch einmal seinen unerschütterlichen Willen bekundet!

Viele Hunderttausende Rechtloser haben am Abend des 9. Januar ihr Kampfgeißnis erneuert!

Die reaktionäre Presse hat schon im voraus dieser Kundgebungen schamlos gespottet! Man werde Phrasen dreschen und Resolutionen annehmen und sich trotzdem jede Schmach strafflos bieten lassen!

Mindestens eine halbe Million Proletarier und Klein- und Gewerbetreibender haben am 9. Januar in mehr als 500 Ver-

sammlungen ihren Willen bekundet! Sie haben das volle, unverkürzte Wahlrecht gefordert!

Wird man es wagen, diesen Volkssturm verächtlich zu ignorieren?!

Wir warten es ab. Mögen die Privilegierten und Herrschenden die Verantwortung auf sich nehmen. Die Entrechteten, d. h. die übergroße Mehrheit des Volkes wird die Schuldigen unerbittlich zur Rechenschaft ziehen!

30 Millionen von 37 Millionen in Preußen sind Besitzlose, Entrechtete! Die ungeheure Mehrheit des Volkes wird um das Banner des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gekämpft werden!

Wenn nicht mit dem Freisinn, so wird über den Freisinn hinweg die Bahn zum allgemeinen und gleichen Wahlrecht führen!

Das entrechtete Volk hat gesprochen! Nun hat die Regierung, hat der Freisinn das Wort!

Aber das letzte Wort hat das Volk!

Allen Nutzniehern und Handlangern der volksentrechtenden, volksausbeutenden Reaktion sei es gesagt:

Cernet! Ihr seid gewarnt!

Groß-Berlin im Wahlrechtskampf.

Das war eine Demonstration! Selbst

im Westen Berlins,

wo man auch unter günstigeren äußeren Verhältnissen nicht erwarten konnte, daß derartige Volksmassen, wie etwa in Rixdorf oder dem Norden und Osten der Riesenstadt dem Rufe der Partei folgen, selbst da konnte man voll befriedigt sein von der Teilnahme der Massen an den Veranstaltungen zum Protest gegen das bestehende Wahlrecht.

Wenn Räfte, Kälte, Sturm manchen abgeschreckt haben mag, nach den Versammlungen zu eilen und seine Stimme zum Protest mit in die Bagchale zu werfen, so wurde doch bei Tausenden das Pflichtbewußtsein der Partei gegenüber geschärft durch die Sorge, daß die Bewegung durch die äußeren ungünstigen Einflüsse geschwächt werden könnte.

Die Massen waren da!

Sie kamen willig und in heißen Haufen, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß sie die Wichtigkeit der Frage, die am nächsten Tage das Zunftparlament beschäftigen sollte, wohl verstanden und Stellung dazu nehmen wollten.

Bei Fühlke in der Denuewitzstraße, wo Genosse Brunwald sprach, war der Saal schon lange vor der festgesetzten Zeit vollständig gefüllt. Und kurz vor 8 Uhr setzte ein neuer starker Zustrom ein.

und kam erst nach langem geduldigen Harren langsam und mit neuen kleinen Unterbrechungen wieder in Gang.

Die

Bevölkerung des Nordens

war in unzählbaren Massen auf den Plan getreten, um die Grundlage alles Staatsbürgertums, um ihr Wahlrecht zu fordern. Lokale, Riesensäle, die diesen Massen auch nur einigermaßen ausreichend Raum gewähren könnten, gibt es ja nicht und kann es wohl auch nicht geben.

Wer nach 7 Uhr die Schönhauser Allee hinaufwanderte oder herunterkam von der Pankower Grenze, der stieß schon auf Massen von Männern und Frauen, die auch lieber im warmen Saale den Worten des Redners gelauscht hätten, statt im Schneewetter draußen zu bleiben, um so wenigstens zu zeigen, daß auch sie begriffen hatten, um was es sich handelte.

Drüben am Gesundbrunnen waren die Wahlrechtsforderer nicht weniger massenhaft angetreten. Auch hier ein Gewoge Unzähliger in der Umgebung und vor den gesperrten Lokalen. In eifrigem und ernstem Gespräch begriffen, ging man gruppenweise auf und ab.

Zwischen den dunklen Massen der Wahlrechtsforderer tauchten hier und da Pickelhauben auf, deren Träger scheinbar besorgt waren, daß man sich kalte Füße holte. Oben am Wedding sahen es, als hätte die Polizei wieder einmal Gefahr für den berühmten preussischen Staat gewittert. Die Lokale waren natürlich auch da lange vor Versammlungsbeginn abgesperrt.

wegen Ueberfüllung keinen Einlaß

gefunden hatten und nun in dem größeren Lokal Unterkunft suchen wollten.

Größer noch und lebhafter wurde das Gedränge in den verschiedenen Stadtteilen, als die Versammlungen zu Ende waren. In Moabit waren auch ungeheure Massen erschienen, wohl mehr denn doppelt so viel als Einlaß finden konnten in dem geräumigen Saal. Viele warteten geduldig, um später von den glücklich Hineingekommenen zu erfahren, wie die Versammlung verlaufen war.

Im Osten

hatten die organisierten Parteigenossen es diesmal nicht eilig, in die Versammlungen zu kommen. Sie überließen die Säle zunächst denen, die sonst nicht zu den regelmäßigen Versammlungsbefuchern gehörten. Trotzdem waren die Versammlungslokale lange vor 8 Uhr sämtlich überfüllt. Auf der Straße, vor den Lokalen, bot sich anfangs ein Bild, welches von dem üblichen nicht abwich.

Wenn man bis dahin noch nicht merkte, daß etwas Besonderes los war, so sorgte die Polizei dafür, daß auch die





